

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstaltung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Industrieschub und Landwirtschaft.

* Die obersten wirtschaftlichen Interessen des Landbesitzes sind: Erhöhung der Rente, Steigerung des Güterwerthes und billige Kapitalien. Was sollten dem Landmanne z. B. wohlfeile Kleiderstoffe viel bedeuten, wenn seine Einnahmen, seine Kreditfähigkeit und seine Arbeitskraft sich nicht heben? Wovon hängen diese Momente sonst ab, als von der Werthzunahme des Bodens welche neue Kapitalaufnahme ermöglicht — von dem größeren Kapitalangebot, welches die Zinsen herabdrückt — von dem nahen, wachsenden und sicheren Markt, welcher die Frachtkosten und die üblen Absatzchancen mindert und so schon bei niedrigerem Preise für sein Erzeugniß besseren Gewinn bringt — von dem nahen und ausgebildeten Verbrauch, welcher die Viehzucht, die Mastung, den Anbau edlerer Gewächse und die landwirtschaftlichen Industrien begünstigt, die sonst unnützen Artikeln reiche Verwerthung bringen und mit ihren Nebenprodukten wieder den Anbau und die Viehzucht fördern.

Aber Wertherhöhung des Bodens, größeres Kapitalangebot, naher und günstiger Markt sind die unabänderlichen Folgen einer mächtigen heimischen Industrie, und die Industrie selbst scheint für die Dauer nur da zu sein, nicht um die Industriellen zu bereichern, welche selbst kämpfen und arbeiten, sondern nur dazu, um dem Landbesitzer auch ohne sein Hinzuthun Schätze auf Schätze in den Schoß zu schütten.

Wenn uns die Geschichte in den meisten Staaten trotzdem ein Verfallen der Klasse des Großgrundbesitzes offenbart, so widerlegt dieses

Phänomen durchaus nicht das Gesagte. Ja, im Gegentheil, es beweist es um so eindringlicher. Nur dort, wo die großen Besitzer das Lösungswort der Zeit: „Industrielle Produktion!“ nicht fassen wollten, wurden sie von der vorbringenden Zeitgewalt in den Abgrund geschleudert.

Was gibt dem Boden seinen Werth? Was ist es, was den Boden mit dem Fortschreiten der Civilisation immer werthvoller macht? Der Werth des Bodens ist nur der Reflex der auf demselben lebenden Menschen, der auf ihm sich entwickelnden Kräfte der Kultur. Je mannigfaltiger und reicher die Dienste sind, welche der Boden leistet, je mannigfaltiger und reicher das Leben und Wirken der Menschen, die auf ihm sich bewegen, desto werthvoller ist auch der Boden.

Wenn heute die Kunst der Spiritus-Erzeugung verschwände, sogleich würden auch die Felder, welche Korn und Kartoffeln für die Brennereien erzeugen, auch die Orte, welche vom Spiritus abhängige Gewerbe treiben, Wertheinbußen erleiden. Man lasse die Dampfmaschine, die Lokomotive aus unserm Lande weichen und Tausende von Millionen an heutigem und künftigen Bodenwerth werden in nichts versunken sein. Wenn nun das Schwinden der industriellen Anlagen und Industrien solche Folgen für den Bodenwerth hat, so ist die wahrhaft immense Bedeutung fortwachsender Industrie und Kultur für den Landbesitz nicht zu bezweifeln. Wahrhaftig, verschwindend klein sind die Vortheile, welche die Begründer und Fortführer der Industrien erringen, gegen die Schätze, die von der industriellen Blüthe dem Landbesitze in den Schoß geworfen werden.

Aber Handel und Landbesitz verhalten sich wie Thier und Pflanze; das Thier sucht sich die günstigsten Verhältnisse auf, die Pflanze ist festgebannt und muß abwarten, ob ihr günstige Bedingungen des Lebens und der Fortentwicklung zufließen. Der Unternehmer, der Händler tragen das Ihrige gleichsam mit sich herum und verlassen leicht den ungünstigen Boden; der Landwirth hingegen hat beinahe nichts mitzunehmen, wenn er den Boden verläßt.

In der Mitte zwischen dem leichtfüßigen Händler und dem unbeweglichen Landbesitzer steht der Industrielle. Er gleicht jenen Pflanzenthieren oder Thierpflanzen, welche als bewegliche Wesen beginnen und dann, sich festsetzend den Pflanzen gleich, sich mit dem Boden vermählen. Hat sich die Industrie einmal irgendwo etabliert, so vermag sie sich nicht loszumachen, ohne einen Theil der Haut und des Fleisches am Boden zurückzulassen und entkräftet fortzuziehen.

Ist es da zu verwundern, daß sich die Industrie nicht leicht dort festsetzt, wo der Boden für sie unsicher ist? Das Eisenbahn-Unternehmen, welches dem Lande Reichthum bringt und selbst des mächtigsten Gewinnes noch nicht sicher ist, verlangt eine Zinsen-Garantie; die Industrie kann sich nicht festsetzen, sich auch nicht ausbreiten, nicht Kapitalien ins Land locken, wenn sie, noch jung, mit der Konkurrenz fremder bereits entwickelter Industrien zu kämpfen genöthigt, zu verbluten befürchten muß. Auch die Industrie, welche dem Lande geistige und materielle Kultur und endlose Bodenwerth-Erhöhung bringt, bedarf einer Garantie, welche sie ermutigt und in ihrer

Feuilleton.

Husar und Pandur.

Von Lewin Schücking.

1.

In der Hofburg zu Wien, in ihrem Arbeitskabinet, saß die Kaiserin Maria Theresia in dem schweren, auf vergoldeten Löwenfüßen ruhenden Fauteuil, der auf einer Erhöhung in der tiefen Fensternische stand. Geist, Lebhaftigkeit und Wohlwollen waren die Eigenschaften, die aus den noch immer so schönen Zügen der tief in den Vierzigern stehenden Frau sprachen. Heute jedoch war der Ausdruck des mütterlichen Wohlwollens verdrängt durch den einer gewissen Entschlossenheit. Damit warf sie einen kleinen Stoß von Papieren, worin sie eine Weile aufmerksam gelesen hatte, auf ein vor ihr stehendes Tabouret.

„Und jetzt ist's aus — ganz aus“, sagte sie dabei — „jetzt dulde ich's nicht mehr! Eine Schande wär's, und vor meinem Herrgott könnt' ich's nicht verantworten, wenn ich ihm nicht ein End' machte!“

Diese Worte waren an einen jungen Mann in grüner Uniform gerichtet, der vor ihr stand,

sich leicht an den offenen Fensterflügel lehrend, denn die Kaiserin sah am geöffneten Fenster, durch das eine kalte Frühlingsluft hereinströmte; und der junge Mann, dessen hochrother Teint eben nicht andeutete, daß er an Blutleere leide, hatte dennoch sich in seine Uniform enge zugeknöpft und gab alle Symptome, daß ihm fröstelte, zu erkennen. Sein Gesicht, seine hohe Stirn, die stark gebogene Nase, und die von der Jagellonischen Ahnfrau Cimburga ererbte Lippe verrieth, daß er dem Geschlechte Habsburg angehöre.

Der junge Mann war Joseph II., erwählter römischer König.

„Wenn die gnädigste Frau Mutter nur betrachten wollte, von wem die Anklagen ausgehen“, erwiderte er in beschwichtigendem Tone. „Die Demuzianten sind beinahe sammt und sonders ehemalige Offiziere, die der Oberst von der Trenck, weil sie nichtsnutzige Menschen waren, kassirt und von seinem Korps fortgejagt hat.“

Nichtsnutzige Menschen sagt der Herr Sohn, und ich sag', fiel Maria Theresia eifrig ein — „es sind auch Ehrenmänner darunter, die den Bräuel nicht mehr ansehen konnten!“

König Joseph zog die Achseln.

„Man muß einen Mann, der unserem

Hause so viel Dienste geleistet hat und noch so große leisten kann . . .“

Davor behüt' mich mein allmächtiger Schöpfer, daß ich in eine Lage komme, wo ich wieder solche Werkzeuge gebrauchen muß“, unterbrach ihn die Kaiserin — „und dieser Türke mir seine entsetzlichen Dienste leistet . . . ich weiß wohl, daß der Herr Sohn sich andere Gedanken macht — aber so lange meine Augen offen stehen, fängt Oesterreich keinen Krieg wieder an!“

„Dann aber wird die gnädigste Frau Mutter berücksichtigen, daß es uns den Vorwurf der Undankbarkeit zuziehen würde, einen Menschen, den wir nicht mehr gebrauchen können und wollen, zu verfolgen und zu beseitigen.“

„Das rührt mich alles nicht“, fiel die Kaiserin ein. „Laf' der Herr Sohn die Eingaben selber und dann sprich Er: soll noch Gerechtigkeit und Zucht im Lande sein oder nicht?“

„Der Bericht ist vom Hofkriegsrath Weber und von dem General Löwenwalde gemacht — sie sind beide des Panduren-Trenck Widersacher, und ich fürchte . . .“

„Was fürchtet der Herr Sohn?“

„Daß in ihren Augen die größten Verbrechen des Obersten die Millionen sind, welche er zusammengebeutet hat, ohne den Federn der Herren vom Hofkriegsrath zu erlauben, auch

Jugendzeit für den Konkurrenzkampf auszurüsten vermag. Und diese Garantie ist eben nichts Anderes als das System der schützenden und ermutigenden Zölle.

Die Industrie erhöht den Werth des Bodens; sie lockt Kapitalien ins Land und führt selbst zu überschüssender Fülle der Kapitalien; sie bringt den mannigfaltigsten Stoffen, Kräften und Verhältnissen des Bodens reiche Verwerthung; sie bringt der Landwirtschaft einen nahen, sichern und günstigen Markt; sie steigert den Verbrauch und die Verbrauchskraft der Bevölkerung und begünstigt so mannigfaltigern Pflanzenbau, vervollkommneter Viehzucht, landwirthschaftliche Industrien, Verwerthung der verschiedensten Gaben des Bodens und selbst der unbedeutendsten Abfälle u. s. w. Kurz, die heimische Industrie wird für den mäßigen Gewinn, den man ihr in ihrer Jugend durch protektive Zölle sichert, zu einer Quelle endloser Bereicherung für die Besitzer des Bodens.

Zur Geschichte des Tages.

Abwechslung schafft Vergnügen und deshalb wird zur Aufheiterung des bekümmerten Unterthanengemüthes versichert, daß die Mehrforderung des Kriegsministers nur neun Millionen betrage. Einundzwanzig Millionen seien allerdings begehrt, von den übrigen Ministern aber zwölf Millionen abgezwaht worden. Die vorberathenden Kreise scheinen das fragliche Mehr ziffermäßig noch nicht festgestellt zu haben — die bedrohten Kreise der Zahlungspflichtigen aber sind schon einig in dem Verlangen: keine Mehrbewilligung!

Die Unterwerfung der preussischen Bischöfe gegenüber dem Vermögensgeseze wird von Manchem in dem Sinne gedeutet, als wäre dieselbe ohne Erlaubniß, ja gegen den Willen des Vatikans erfolgt. Da müßte die Organisation der römischen Katholiken plötzlich aus Rand und Band gegangen sein, was wir nicht glauben können. Es liegt vielmehr auch dieser Unterwerfung ein klar durchdachter Plan zu Grunde, welchen die Zukunft wohl enthüllen dürfte.

In Frankreich ist das Gesetz über die Freiheit des höheren Unterrichtes amtlich kundgemacht worden und kann mit demselben Tage die Wirksamkeit des neuen Jesuitenrechtes beginnen. Die Parteiblätter begrüßen diese Veröffentlichung und fordern zur Gründung von Hochschulen auf, welche die katholische Lehre und die katholische Wissenschaft in Frankreich wieder

aufrichten sollen. Was wir seit dem Falle der großen Nation in dieser Beziehung schauernd miterlebt, waren also nur Stufen zum ultramontanen Himmel, der sich jetzt in seiner ganzen Herrlichkeit erschließen wird.

Vermischte Nachrichten.

(Freie Presse in Birma. Beizeitung des Königs.) Vor etwa vier Jahren wünschte der König ein Organ in birmanischer und englischer Sprache zu gründen, das wöchentlich unter Aufsicht eines englischen Herausgebers erscheinen sollte und wofür demselben ein monatliches Honorar von 1000 Rupien ausgesetzt wurde. Als Grundbedingung galt, daß das Blatt der Politik des Königs durch Dick und Dünn zu folgen habe und niemals in seinen Spalten etwas aufnehme, was der Majestät vom „goldenen Fuße“ mißfallen könnte; jede Uebertretung dieser sonderbaren Uebereinkunft sollte dagegen mit 500 Hieben auf die Fußsohlen des unglücklichen Herausgebers entlohnt werden. Gegenleistungen solcher Art mochten indessen dem Geschmade englischer Journalisten nicht entsprochen haben, denn die Birmanen sehen noch heute dem Erscheinen der Staatszeitung vergeblich entgegen.

(Bürgermeister-Tag.) In London wird soeben ein Bürgermeister-Tag abgehalten, zu welchem der „Lord Mayor“ die Bürgermeister der bedeutendsten Städte Englands, des Festlandes von Europa und Amerikas eingeladen.

(Frankreichs Weinbau.) Von der Champagne bis zum Nordelais, von den Mündungen der Loire bis zur Rhone sind etwa 3 Millionen Hektare mit Weinplantagen bedeckt. Die Zahl der Arbeiter beläuft sich auf mehr als sieben Millionen. Im Durchschnitte der letzten sechzehn Jahre stellte sich der Ertrag auf 50 Millionen Hektoliter. Das Jahr 1874 ist zu den besten zu rechnen, trotzdem ein Drittel aller Weingärten von der Reblaus zu leiden hatte und die Spätfroste erheblichen Schaden angerichtet.

(Gesundheitspflege. Kühlung im Krankenzimmer.) Ein französischer Arzt, Dr. Maurin, schlägt zur Abkühlung der Krankenzimmer eine Methode vor, deren Einführung sich allgemein empfehlen dürfte. Er läßt nämlich die weitgeöffneten Fenster mit Leinwandvorhängen verhängen, die in Wasser eingetaucht sind. Das Wasser absorbiert nun in seinem Uebergange aus dem flüssigen in den Luftför-

migen Zustand Wärme, und ist diese Absorption im Stande, ein Sinken der Temperatur um 4—5 Grad zu bewirken, während gleichzeitig die im Zimmer verbreitete Feuchtigkeit das Athmen erleichtert. Auf diese Weise kann man selbst im heißesten Sommer dem Krankenzimmer fast dieselbe erfrischende Temperatur geben, die nach einem Gewitter herrscht.

(Zünftige Diplomatie. Unsere Vertretung in Konstantinopel.) Die „Deutsche Zeitung“ bringt eine Schilderung der Diplomatie in Konstantinopel. Im Vergleich des russischen Botschafters mit anderen Vertretern heißt es: Muß ein Ignatieff nicht z. B. einen Zichy geradezu „in die Tasche stecken“, von dem auf das bestimmteste versichert wird, er, der Botschafter Oesterreich-Ungarns, sei ganz erstaunt gewesen, bei einem Gespräche zufällig zu vernehmen, daß der mohammedanische Theil der Bosniaken (worunter sämtliche Bey's und Agas) keine Türken, sondern Slaven seien — oder der, als einst lange von den Arnauten die Rede war und von Ali Pascha von Janina von den Fehden der Minditen und Clementi, von den Städten Antivari, Scutari u. s. w., sobald in anerkennenswerthem Wissensdrange sich erkundigte, ob denn die Albanesen, von denen er sonst schon gehört habe, weit weg von diesen Arnauten wohnen! Ein Botschafter wußte nicht, daß Albanese und Arnauten gleichbedeutend ist! Man mag sich aus diesem speziellen Zuge das Bild von dem Verlehere solcher Personen mit Ignatieff vergegenwärtigen und auch den Unterschied zwischen dem Auftreten und den Erfolgen Ignatieff's und eines derartigen Diplomaten. Kann ein solcher, von dem die Türken derlei wahre Anekdoten hören, auf sie noch ferner irgendwelchen Einfluß nehmen, kann selbst sein amtliches Auftreten einen Erfolg versprechen?

(Leichenverbrennung und die Entdeckung von Giftmorden.) Man hat gegen die Feuerbestattung geltend gemacht, daß die Entdeckung von Giftmorden, welchen besonders größere Städte Vorschub leisten, hierdurch verhindert würde. Indes ist dieser Einwand nur halbwegs gerechtfertigt. Wo mineralische Gifte zur Verwendung kommen, wird man diese auch in der Asche der Kolumbarien mit leichter Mühe, nämlich mit Hilfe der Spektralanalyse wiederfinden. Eine Menge, so groß wie sie ein Nadelöhr faßt, wird einfach zwischen die beiden Pole einer kräftigen, galvanischen Batterie gebracht — momentanes Ausleuchten, die Substanz verdampft und es zeigen sich im

nur die mäßigsten Projekte für sich von den vollen Scheffeln abzustreichen . . .

„Verunglimpf' mir der Herr Sohn die Herren nicht, die ihre Pflicht thun; und wenns auch wäre — wir sind alle Menschen — so ist's eben meine Pflicht, streng die Sache untersuchen zu lassen. Wenn sich der Protégé des Herrn Sohnes dann weißbrennen kann, mich soll's freuen! Aber ich glaub's halt nicht. Es ist zu viel, was ihm schuld gegeben wird, und himmelschreiende Dinge sind's . . . daß er ein Atheist und ein Freigeist ist, dem auf Gottes Welt nichts heilig . . .“

„Als seine Kaiserin, seine Ehre und sein Wort als Soldat!“ unterbrach sie König Joseph.

„Auch das schwerlich — aber“, fuhr Maria Theresia fort, „ich will's ihm nachgesehen haben, weil er eine alte Kriegsgurgel ist, die nicht weiß, was sie thut: aber in den Papieren da les' der Herr Sohn — les' Er die Geschichte von dem armen brustkranken Teufel von Soldaten, der aus dem Epital heraustragt, der Trend habe ihm tausend Stoßschläge geben lassen, weil er eine Pieserung, die expreßt werden sollte, aus Mitleid nicht eingetrieben hätte; les' er die abscheuliche Geschichte von der Müllerstochter in Böhmen, wie der Trend mit der umgegangen ist — und dann sag' Er mir, wenn's dem Herrn Sohn gefällt, ob das alles auf sich be-

ruhen soll oder nicht — ob eine Christliche und gottesfürchtige Obrigkeit einen Menschen ungestraft lassen soll, den der Großtürk nicht so hausen ließe!“

„Erw. Majestät“, fiel Joseph ein, „haben vollständig Recht, der Trend ist ein entseßlicher Mensch — er ist wie ein Bär oder ein anderes Ungeheuer, das man gegen seinen Feind loslassen kann, aber dann, wenn es seine Schuldigkeit gethan hat, an die Kette legen muß. Aber ich gebe nur zu erwägen, daß es unpolitisch wäre, damit rasch vorzugehen. Es stellen sich obendrein Schwierigkeiten, die nicht gering sind, entgegen. Wollen Erw. Majestät, daß der Hofkriegsrath ihn einfach von seinem Kommando abberuft und ihm befiehlt, sich dahier an einem bestimmten Tage vor ein Kriegsgericht zu stellen?“

„Er wäre freilich im Stande und käme nicht!“ räumte die Kaiserin ein. „Ich fürchte ohnehin“, fuhr sie fort, „er denkt daran mit seinen Banden nach Slavonien zu ziehen und dort auf seinen Gütern den Bassa zu spielen, dem's nicht darauf ankommt, sich zum Landesherrn zu machen, wenn man ihn von Wien aus sekirt!“

„Es könnte noch weit Schlimmeres eintreten!“ bemerkte Joseph — „und daran würde er, fürcht' ich, zuerst denken . . . er ginge zum

Preußen über! Der würde ihn mit Gold aufwiegen!“

Maria Theresia wurde offenbar betroffen von diesem Einwurf ihres Sohnes, den sie bis jetzt nicht erwogen zu haben schien.

„Das wär' freilich arg“, sagte sie, „aber der Herr Sohn hat Recht . . . ein Rezer ist er . . . und von Haus aus daheim aus Preußen . . .“

„Und dazu darf es nicht kommen!“ fiel Joseph ein.

„Nein — lieber, als dem bösen Manne diesen Triumph zu gönnen, laß ich eine Armee marschieren, um dem Trend die Wege abzuschneiden und ihn einzufangen!“

„Und das würde der Welt ein Schauspiel sein, welches wir ihr nicht geben dürfen — welcher Hohn, wenn es hieße, Oesterreich führe Krieg mit seinen eigenen Generalen — es wolle, wie der Sultan, mit der seidenen Schnur dem einzigen seiner Feldobersten lohnen, der während seiner Kriegsjahre immer siegreich und glücklich gewesen, der ihm ganz unschätzbare Dienste erwiesen . . . und das thue Maria Theresia, die der tolle Kroat als seine Göttin anbetet, um deren willen er tausend Toden trogt!“

(Fortsetzung folgt.)

Spektrum die verdächtige Linien der Gifte. Diese werden sofort photographisch fixirt, um in gefälligem Rahmen dem Richter eingehändigt zu werden. Wer wollte gegen ein solches Beweismittel Einwand erheben und wie viel ästhetischer ist nicht diese Methode, als das Exhumieren der Leichen, vor der es uns graut? Angesichts obigen Vorschlages ist zu erwarten, daß man das bewusste Moment gegen die Feuerbestattung wird fallen lassen.

Marburger Berichte.

(Brand.) Beim Grundbesitzer Jakob Urban in Hohenmauthen sind am 22. Juli der Dachstuhl des Wohnhauses, Stall und Tenne sammt Futter und Fahrnisse abgebrannt. Der Schaden soll 4000 fl. betragen. Die Gebäude waren bis zur Höhe von 2000 fl. versichert.

(Tanzschule.) Am 24. Juli Abends wurde im Göß'schen Saale vom diplomirten Lehrer der bildenden Tanzkunst Herrn Eichler j. die Prüfung der kleinen Schüler abgehalten. Die Eltern, welche vollzählig erschienen, sprachen sich über die Leistungen sehr lobend aus und gefiel besonders die von Eichler j. verfaßte Lancier-Quadrille. Am Donnerstag fand die Prüfung der erwachsenen Schüler statt und schloß dieselbe in freudigster Stimmung mit einem Kränzchen, welches bis zum frühen Morgen dauerte. Herr Eichler ist bereits nach Graz zurückgekehrt.

(In Folge eines Blitzschlages.) Zu Gruschkaberg, Bezirk Pettau, schlug der Blitz in das Winzerhaus des Grundbesizers Joseph Ruschar und zündete; das Haus brannte ab. Der älteste Sohn des Eigenthümers wurde vom Blitz getroffen und getödtet. Die Winzerin Agnes Bedraich — eine Witwe — und ihre sechs Kinder verloren die ganze Habe.

(Untersteirische Wälder.) In Neuhaus bei Cilli sind bisher 345 Parteien mit 637 Personen und in Sauerbrunn 1127 Parteien mit 1707 Personen zum Kurgebrauche angekommen.

(Die Gemeinde Marburg und das Recht der Steuereinhebung.) Die Statthalterei hat dem Landesauschusse mitgetheilt, daß der Stadtvertretung Marburg wegen nachlässiger Eintreibung der Rückstände das Recht der Steuereinhebung entzogen und der Bezirkshauptmannschaft übertragen worden.

(Evangelische Gemeinde.) Heute Vormittag 10 Uhr findet unter Leitung des Pfarrers Herrn Dr. Kolatschek in der hiesigen evangelischen Kirche abermals öffentlicher Gottesdienst statt.

(Zum Handel mit Filzhüten.) In der Sitzung der Grazer Handelskammer, welche morgen stattfindet, kommt ein Gutachten zu Berathung, ob Händler, welche Manufakturwaaren feilbieten, auch mit Filzhüten handeln dürfen? Die Bezirkshauptmannschaft Stadkersburg stellt diese Frage.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Morgen um halb 9 Uhr Abends findet im Tscheligg'schen Saale (Kärntnergasse) eine Sitzung des Arbeiter-Bildungsvereines statt.

(Zur Hebung der Pferdezuucht.) In diesem Monate wird die Konfiskation der Zuchstutten vorgenommen; dieselbe beginnt: im norisch-orientalischen Zuchtgebiete (Bezirkshauptmannschaften Marburg (rechtes Draufser) Pettau, Rann, Cilli und Windisch-Graz) am 2. August — im Luttenberger Zuchtgebiete (Bezirkshauptmannschaft Luttenberg, Gerichtsbezirk Friedau und die Gemeinden Dedeniz, Laafeld, Sinkeldorf und Zelting des Gerichtsbezirkes Stadkersburg) am 3. August. Die Kommissionen bestehen: aus den Obmännern (im norisch-orientalischen Zuchtgebiete Rittmeister Wilh. Wagner von Frommenhausen, Postenkommandant des Staats-Hengstendepots in Graz — im Luttenberger Zuchtgebiete Oberstlieutenant E. Schwarzl, Kommandant des Staats-Hengstendepots für Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland und Dalmatien); ferner aus dem Distriktsvorsteher

des betreffenden Pferdezuucht-Verein, dem gewählten Vertreter des Bezirksauschusses und dem Thierarzte des Bezirkes.

(Schwurgericht.) In der nächsten Sitzung des Cillier Schwurgerichtes (Mitte September) wird der Kreisgerichts-Präsident Viktor Edler von Vest den Vorsitz führen. Zu Stellvertretern sind die Herren Landesgerichts-Räthe Johann Stuchek und Peter Levitschnik ernannt worden.

Letzte Post.

Die Wäblerschaft von Judenburg hat sich gegen jede Mehrbelastung Oesterreichs im Verhältnisse zu Ungarn ausgesprochen.

Das Ministerium des Innern verbietet die Hufschere, welche von den Jungtschechen für den 15. August geplant worden.

Die Zahl der Ehrengaben zum Deutschen Bundesschießen beträgt schon über Aehenbundert.

Vom Büchertisch.

Der neue Rechenmeister.

Herausgegeben von F. J. Singer.

Wien, Schulerstraße.

Preis 10 kr. österr. Währ.

Dieser Rechenmeister ist ein vollständiger und billiger Rathgeber für Alle, welche sich mit den neuen Maßen und Gewichten vertraut machen wollen:

J. Wagner, dessen Umrechnungsschlüssel für das metrische System bei der ersten Veröffentlichung durch das „Wiener Tagblatt“ allseitig großen Anklang gefunden, ist der Verfasser dieser zeitgemäßen Schrift, die nicht bloß alle nothwendigen Hilfstabellen und die nunmehr vervollständigten Schlüssel zur Umrechnung enthält, sondern auch in so klarer Weise das metrische System und dessen Einführung ins Verkehrsleben erläutert, daß Jeder, der dem „Neuen Rechenmeister“ die verdiente Aufmerksamkeit zuwendet, mit Beruhigung dem Uebergange zur neuen Maß- und Gewichtsordnung entgegen sehen kann.

Sehr zweckmäßig sind auch die dem sehr nett ausgestatteten Büchlein zum besseren Verständniß eingereihten Abbildungen und Rechnungsbeispiele, und bei alledem kostet das in farbigem Umschlag geheftete Schriftchen nicht mehr als 10 kr.

Wenn man erwägt, daß die bisher erschienen billigen Umrechnungstabellen allein so viel und die verschiedenen Anleitungen zur Umrechnung mindestens einen Gulden kosten und eine kurze, leichtfaßliche Abhandlung des für das öffentliche Leben so wichtigen Gegenstandes eigentlich noch gar nicht existirt hat, so muß „der neue Rechenmeister“ als eine höchst willkommene Erscheinung begrüßt werden.

Singefandt.

Gestern war ich im hiesigen Stadtparke unfreiwilliger Ohrenzeuge des Gespräches eines hier bekannten k. k. Rittmeisters im Ruhestand mit einem zweiten Herrn vom Militär, ebenfalls außer Dienst. Das Gespräch, in welchem Ignoranz und Arroganz einander überboten, betraf die Professoren. Nach der Ansicht der beiden erwähnten, seien diese lauter „Ladell und Kerle“, welche 4 Monate gar nichts thun, die übrigen Monate halb faulenzten, dem Staate große Gehalte abpressen u. s. w.

Es ist dem k. k. Offizierkorps nur zu gratulieren, daß solche lichtscheue Individuen bereits im „wohlverdienten Ruhestand“ 12 Monate mit Nichtsthun verbringen können, denn sie passen in die Armee eines modernen Kulturstaates wie die Faust auf das Auge.

Den beiden so noblen Eiferern für die Ausbreitung der Volksbildung rathe ich aber, falls sie ihren Wunsch, nach einer Wiedergeburt

Professoren zu werden, verwirklichen wollen, etwas mehr Hirn und Lebensart mitzubringen, denn Studenten wollen anders behandelt werden als Reitpferde, und Stallknechtsgebanten gehören nicht in die Schule.

Dr. H.

Bekanntmachung.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten im Freihandzeichnen an der hiesigen k. k. Oberrealschule ist dem P. T. Publikum nur noch Sonntag den 1., 8. und 15. August zur Besichtigung geöffnet.

939) Die Direktion.

927)

Ph. Terč,

Doctor der Medicin & Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Operateur, emeritirter Secundararzt des Wiener allgem. Krankenhauses u. klinisch-chirurg. Assistent, ordinirt

innerlich und äusserlich Kranken, besonders auch Augen-, Ohren-, Kehlkopf- und Hautkranken

von 8—9 Uhr Vormittags und

1—3 Uhr Nachmittags

Schillerstrasse 191.

Dank und Anempfehlung.

Dankend für das Vertrauen, welches mir meine hochverehrten P. T. Kunden bisher zu Theil werden ließen, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Erholungsreise zurückgekehrt, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten bis zum Eintritt der nächsten Saison in meiner Wohnung (Windischgasse, Hagenwarth'sches Haus Nr. 134, 1. Stock) übernehme, durch Verminderung der Regieen in jeder Beziehung billiger arbeiten und fortan bemüht sein werde, den geforderten Ansprüchen stets Genüge zu leisten.

(926

Josefine Gedliczka.

Sonntag den 1. August 1875

CONCERT-SOIREE

im Parke der Franz-Josef-Kaserne

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

922)

Job. Handl.

Anfang 3 Uhr. — Entrée 15 kr.

Verstorbene in Marburg.

Am 28. Juli: Seischel Martin, Lederergesellensohn, 7 Mon., Bitttringhofgasse, Sehrsieber. — 24.: Merkl Aloisia, Schlossermeisterstochter, 4. Monat, Mühlgasse, Catarrhus pulmonum. — Palleker Hermine, Kunstblumenhändlerstochter, 3 Monate, Herrngasse, Catarrhus pulmonum — 26.: Mayer Antonia, Kondukteursstochter, 9 Wochen, Darmkarrh. — 27.: Müller Franz, Schuhmacher, 38 J., Kärntnervorstadt, Leberentartung. — Pirzer Anna, Sesselerzeugerstochter, 13 Mon., Domgasse, Sehrsieber. — Ditz Franz, Tagelöhnersohn, 11 Monate, Mühlgasse, Lungentarrh. — 28.: Vartsch Anna, Private, 50 J., Draugasse, Unterleidentartung. — 29.: Denzl Theresia, Pfriindnerin, 70 Jahre, Schillerstraße, Innere Darmentklemmung. — 30.: Fischer Heinrich, Schuhmacherstochter, 3 Wochen, Hauptplatz, Magen-Darmkarrh. — Koscheroch Anna, Maschiniststochter, 11 Tage, Magdalena-Vorstadt, Fraisen. — Im öffentl. Krankenhause: Am 25.: Peterschitsch Johann, Schmied, 39 J., Lypbus. — 28.: Schmuß Mathias, Winger, 69 J., Wasserfuch.

Marburg, 31. Juli. (Wochenmarktsbericht) Weizen fl. 4.80, Korn fl. 3.60, Gerste fl. 3.—, Hafer fl. 2.10, Kukuruz fl. 3.30, Hirse fl. 3.30, Dirsedeln fl. 5.10, Weiden fl. 2.60, Erdäpfel fl. 1.90, Bohnen fl. 4.50 pr. Weg. Weizengries fl. 13.—, Mundmehl fl. 10.—, Semmelmehl 7.—, Weispohlmehl fl. 6.50, Schwarzpohlmehl fl. 5.50, Kukuruzmehl fl. 6.— pr. Ctr. Weiz fl. 1.50, 0.—, Stroh Lager fl. 1.40, Futter fl. 1.—, Streu fl. 0.90 pr. Ctr. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 26, Schweinfleisch jung 28, Lammfleisch 22, Speck frisch 40, Rindschmalz 56, Schweinschmalz 50, Schraer 40, Butter 52, Lopenkäse 14, Zwiebel 8, Knoblauch 20, Aeren 10, Kummel 48 kr. pr. Pf. Eier 1 St. 2 1/2 kr. Milch frische 14 kr. pr. Maß. Holz 18^h hart fl. 5.30, weich fl. 4.10 pr. Maister. Holzohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Weg.

Verlaufen: ein Mattler, windspielartig, grau mit brauner Zeichnung, auf den Namen „Puffi“ gehend, und mit der Steuermark Nr. 119 versehen; besonderes Kennzeichen: auf der linken Bauchseite ein Fleck von einer Wunde herrührender unbehaarter Fleck.
Gegen Belohnung abzugeben: Grazervorstadt Haus-Nr. 163 vis-à-vis dem Südbahnhof. (929)

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die Zahn-Plombe von dem k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. (21)

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flaschen zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwären des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Dr. J. G. POPP'S

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasuren der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Depots in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmann's Kunsthandlung; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Ein großes Gewölbe

auf frequentem Posten, zu jedem Handelsgeschäfte oder Gewerbetriebe geeignet, ist mit oder ohne vollständiger Mobilar-Einrichtung, Wohnung und Magazinen unter vortheilhaften Bedingungen sogleich zu vergeben. (928)
Nähere Auskunft darüber bei J. Kadlit.

Eine Wiese

an der Leitersberger Bezirksstraße, 10 Joch groß, ist ganz oder jochweise zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin Maria Poppsitsch in Leitersberg. (922)

Als Haushälterin

wird eine ältere Frauensperson sogleich aufgenommen bei Hans Schmelzer in Marburg. (924)

Ein kräftiger Lehrling

aus gutem Hause wird längstens bis Mitte September d. J. in der Manufaktur- und Exportwaaren-Handlung des Hugo Wegschaidler in Pettau aufgenommen. (913)

Ein nettes neugebautes Haus

mit 3 Wohnungen, einem sehr guten Keller nebst Garten, welches 8 Percent Ertragniß abwirft und 25 Jahre steuerfrei ist, verkauft um 3700 fl. 906
Karl Flucher.

Neue ämtlich zimentirte metrische Maasse und Gewichte,

gestattete (665)
Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen
empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen
Roman Pachner & Söhne.

Getrornes, Eiskaffee, Punsch à la Glace
empfiehlt (613)
A. Reichmeyer.

Empfehlung.

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in meinem Ausschrotungslokale in der Schulgasse, sowie im Konsumverein am Kärntner-Bahnhof fortwährend das beste Mastochsenfleisch ausschotte; empfehle mich daher dem verehrten Publikum zu gütigem Zuspruch. (901) Hochachtungsvoll **Brandl.**

Dank und Empfehlung.

Ich zeige dem P. T. Publikum hiemit ergebenst an, daß ich mein Gasthausgeschäft mit 1. August krankheitshalber in Pacht gebe, danke für den zahlreichen Besuch und empfehle meine Pächterin auf das Beste.
Ferdinand Greiner.

Im Bezuge auf vorstehende Anzeige beehre mich, einem verehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich das bisher in der Kärntnergasse Nr. 221 im Hause des Herrn Eschelligi ausgeübte Gasthausgeschäft aufgelassen habe und solches vom 1. August an im Hause des Herrn Ferd. Greiner, Magdalena-Vorstadt Nr. 8 betreiben werde.

Indem ich daher meinen verehrten Gästen für den bisherigen zahlreichen Besuch den verbindlichsten Dank ausspreche, füge ich die Bitte bei, mich auch im neuen Lokale recht zahlreich zu besuchen und werde ich eifrigst bemüht sein, durch aufmerksame Bedienung mit gutem echten Naturwein, gut abgelegnem böhmischen Märzenbier und schmackhaften Speisen das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Zugleich gebe ich dem P. T. Publikum bekannt, daß ich auch das Branntwein- und Rosoglio-Geschäft im neuen Lokal ausüben werde; empfehle die neu hergerichtete Kegelhahn und sehr geneigtem zahlreichen Zuspruche unter Versicherung guter und billiger Bedienung entgegen. 920
Hochachtungsvoll
Margarethe Jakopitsch.

Schöner Hafer!

Einige hundert Mehen bei Jos. Kartin. 875)

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer.

Schöne Früh-Aepfel,

vollkommen reif, sind am Baume zu verkaufen. Anfrage in Gams, Haus Nr. 12. (916)

Großes Gewölbe

zu vermieten: (899)
Obere Herrngasse Nr. 120.

Frühreise Aepfel

kauft zu möglichst hohen Preisen F. Abt, Mellingerstraße 93. (914)

3.4638. (912)
Exekutive Lizitation.

Vom k. k. Bezirksgerichte zu St. Leonhard wird bekannt gemacht: Es sei wegen schuldiger 1350 fl. ö. W. sammt Anhang die exekutive Feilbietung des dem Anton Jank resp. dessen Verlassenschaft gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 292 fl. ö. W. bewertheten Mobilars, bestehend in 32 Eimer Wein und zwei Fässer bewilligt und hierzu zwei Feilbietungstagsitzungen auf den 2. und 24. August 1875, jedesmal Vormittags von 11—12 Uhr in den Lagerräume im Jakob Pabst'schen Keller zu St. Leonhard mit dem Beisatze angeordnet worden, daß diese Weine, falls sie bei der ersten Feilbietung nicht wenigstens um den Schätzungswert angebracht werden, bei der zweiten Versteigerung auch unter demselben gegen sogleiche Barzahlung hintangegeben werden.
St. Leonhard am 12. Juli 1875.

Prämiirt
Wien 1873 Lissabon 1873 Marseille 1874
Anerk. Diplom. bronzene Medaille. Silberne Medaille.

J. Hafner's Zahnpulver Odontosmegma,

frei von mechanisch abreibenden Stoffen und chemischen Aetzmitteln (584)
Es hat die Eigenschaft, die freien Säuren, die Hauptursache der Caries, zu neutralisiren; durch die Schleimhaut der Mundhöhle belebend und erfrischend.
Zu beziehen beim
Erzeuger J. Hafner, Zahnarzt in Agram.

Preis pr. Schachtel 1 fl. ö. Wahr.
Jeder Schachtel liegt eine Schutzmarke bei.

Depots in Steiermark:
Marburg: Bancalari's Apotheke.
Gilli: Baumbach's Apotheke.
Graz: J. Furgleitner, Apotheker.
Leoben: Joh. Müller, Apotheker.
Kann: Schneider's Apotheke.
Lichtenwald: Dr. Medic.

Lokalveränderung.

Vom 15. August an befindet sich die **Stroh- und Filzhut-Niederlage** des **Carl Petuar** in der Herrngasse, Tauchmann'sches Haus vis-à-vis dem Café Pichs.

Wegen Lokalveränderung werden im alten Lokal (Schulgasse) Stroh- und Filzhüte zu kaudend billigen Preisen verkauft. (653)

Eine Mahlmühle

mit 3 Gängen am linken Draufser in Marburg im bestem Betriebe ist unter guten Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen.
Anfragen im Comptoir d. B. (903)

Ein Lehrling,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einer Manufakturwaarenhandlung aufgenommen. (817)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein Billard

ist zu verkaufen. (910)
Auskunft im Comptoir d. B.

Die grösste Eisenmöbelfabrik

von **REICHARD & COMP.** in Wien, III. Marxergasse 17, empfiehlt sich hiermit.
Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.